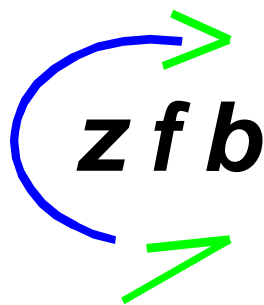


JAHRESBERICHT 2008

Fachdienst gegen Sexuelle Gewalt im



Ursula Brandtstedt

Diplom-Psychologin
Psychologische Psychotherapeutin

Corunnastr. 2
58636 Iserlohn
02371/
968130

Breddestr. 56
58675 Hemer
02372/14783

Arndtstr. 14
58708 Menden
02373/394819

u.brandtstedt@zfb-iserlohn.de
www.zfb-iserlohn.de

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	2
1.1 Europarechtskonvention.....	2
1.2 World Congress III against Sexual Exploitation of Children.....	2
1.3 Nationale Fachkonferenz.....	4
2. Einzelfallarbeit.....	7
2.1 Zahlen aus Bund und Land.....	7
2.2 Zahlen des Fachdienstes gegen sexuelle Gewalt	8
3. Präventionsarbeit	19
3.1 Arbeitskreise	19
3.2 Präventionsveranstaltungen 2008	20
4. Und sonst?	22
5. Ausblick.....	23
6. Literatur	25
7. Anhang: Pressespiegel.....	26

1. Einleitung

Der vorliegende Jahresbericht des Fachdienstes gegen Sexuelle Gewalt führt über die internationale und nationale Entwicklung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen gegen sexuelle Ausbeutung und Gewalt zur Einzelfallhilfe für die Opfer und Präventionsarbeit für potentielle Opfer von sexueller Gewalt und Ausbeutung im Verbandsgebiet des **zfb**.

1.1 Europarechtskonvention

2007 konnte über das erste internationale Abkommen zum Schutz der Kinder vor sexueller Ausbeutung und Missbrauch des Europarates berichtet werden. „**23 Mitgliedstaaten des Europarates unterzeichnen die Konvention zum Schutze von Kindern vor sexueller Ausbeutung und sexuellem Missbrauch**“ (Jahresbericht 2007) am 25.10.2007 in Spanien

Diese neue Konvention ist das erste Rechtsinstrument (für mittlerweile 27 Mitgliedsländer und 500 Millionen Europäer), das die verschiedenen Formen des sexuellen Missbrauchs von Kindern als Straftat einstuft. Aber sie muss in Kraft treten!

Die Bundesrepublik Deutschland gehörte zu den ersten Unterzeichnern, Ende 2008 hatte die „BRD diese Europarechtskonvention noch nicht ratifiziert, z.Zt. werden die rechtlichen Grundlagen vorbereitet“ (Marlene Ruprecht, MdB, Kinderkommission des Deutschen Bundestages auf der Fachkonferenz im Oktober 2008).

1.2 World Congress III against Sexual Exploitation of Children

Nach Stockholm (1996) und Yokohama (2001) fand **2008** der

„Dritte Weltkongress gegen kommerzielle sexuelle Ausbeutung von Kindern und Heranwachsenden“

in Rio de Janeiro vom 25. – 28. November 2008 statt..



„Die Kinderkommission des Deutschen Bundestages unter der Leitung des Abg. Jörn Wunderlich (DIE LINKE.) nimmt an dem 3. Weltkongress gegen sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen teil, der vom 25. bis zum 28. November 2008 in Rio de Janeiro stattfindet. Weitere Mitglieder der Delegation sind die Abgeordneten Michaela Noll (CDU/CSU), Marlene Rupprecht und Renate Gradistanac (beide SPD) sowie Ekin Deligöz (BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN).“ (Pressemitteilung des Bundestages 21.11.2008)

Die Teilnehmer/innen des III. Weltkongresses erklären in ihrer **PRÄAMBEL** ¹⁾

„Wir, die Teilnehmer auf dem III. Weltkongress gegen die sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen, die Regierungen, zwischenstaatlichen und nichtstaatlichen Organisationen, die Menschenrechtsinstitutionen, Ombudsleute, der private Sektor, Strafverfolgungs- und Rechtsgemeinschaften, Vertreter der Religionen, Parlamentarier, Forscher und Wissenschaftler, die Zivilgesellschaft und die Kinder und Jugendlichen, haben sich in Rio de Janeiro, Brasilien, (25-28 November 2008) ... zur Umsetzung der Ziele des Aktionsplans verpflichtet, um die sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen zu verhindern, zu verbieten und zu stoppen. ...

- Wir bekräftigen, dass die sexuelle Ausbeutung von Kindern ein grober Verstoß gegen ihr Recht auf Achtung ihrer menschlichen Würde, ihrer körperlichen und geistigen Unversehrtheit sind. Dies kann nicht geduldet werden.
- Wir äußern Besorgnis über das anhaltend hohe Niveau der sexuellen Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen in den Mitgliedstaaten, in allen Regionen und über die Zunahme von bestimmten Formen der sexuellen Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen, insbesondere durch den Missbrauch des Internets und neuer innovativer Technologien, und die Folgen zunehmender Mobilität der Täter in der Reise- und Tourismusbranche.
- Wir stellen mit großer Besorgnis die zunehmende Gefährdung der vielen Kinder durch den Verkauf von Kindern, die Kinderprostitution und die Kinderpornografie, ...die laufende Nachfrage nach Sex mit Kindern, ...bewaffnete Konflikte und andere Notsituationen fest. ...
- Wir weisen auf das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte des Kindes (1989) hin, fordert die Vertragsstaaten auf alle geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um sicherzustellen, dass Kinder vor sexueller Ausbeutung geschützt werden. ...Wir fordern die Staaten, die Vertragsparteien auf, diese Praktiken zu unterbinden, zu kriminalisieren und zu verfolgen.
- Wir verweisen auf das Inkrafttreten der wichtigsten internationalen Instrumente, wie das Fakultativprotokoll zum Übereinkommen über die Rechte des Kindes bzgl. des Verkaufs von Kindern, der Kinderprostitution und Kinderpornografie (ratifiziert von 129 Staaten am 15. November 2008), ...“

Der Weltkongress fordert mit seinem Aktionsplan alle Staaten bis 2013 zur Umsetzung der gemeinsam erarbeiteten Ziele auf.

Der Weltkongress verpflichtet sich zur Umsetzung des Aktionsplanes:

Wir verpflichten uns... auf nationaler Ebene zur Förderung und Umsetzung der Rio-Deklaration und des Aktionsplanes und werden u.a. durch jährliche Berichte über die

Maßnahmen, die erzielten Fortschritte und die noch verbleibenden Herausforderungen berichten.¹⁾



1.3 Nationale Fachkonferenz

Zur Vorbereitung auf diesen Weltkongress veranstalteten die Kinderschutz-Zentren im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (**BMFSFJ**) einen **nationalen Fachkongress**. Unter dem Titel:

**„Strategien zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Gewalt
- Eine Bestandsaufnahme der Situation in Deutschland -“**

trafen sich im Oktober 2008 in Berlin Fachkolleg(inn)en aus den Bereichen der Jugendhilfe, der Medizin, der Polizei, der Justiz, sowie Vertreter(inn)en der Politik zu einem fachlichen Diskurs, mit dem Ziel die Ergebnisse des Fachkongresses von der deutschen Delegation beim Weltkongress in Brasilien im November 2008 einzubringen.

Marlene Ruprecht (MdB, Kinderkommission des Deutschen Bundestages) stellte unter dem Aspekt ‚Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen zur Bekämpfung der sexuellen Gewalt gegen Kinder in Deutschland‘ zusammen:

Die UN-Kinderrechtskonventionen sind von der BRD gezeichnet und ratifiziert (nur von Somalia und den USA nicht), das Recht der Kinder auf gewaltfreie Erziehung (Ergebnis des II. Weltkongresses in Yokohama) sind im Kinder- und Jugendrecht verankert, 2003 entwickelte die Bundesregierung einen nationalen Aktionsplan mit dem Ziel der Weiterentwicklung des rechtlichen Schutzes von Kindern und Jugendlichen.

Der dritte Weltkongress ist besonders im Kampf gegen die kommerzielle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen ein wichtiges Element, denn nur durch internationale Zusammenarbeit kann dieser Kampf erfolgreich werden.

In internationaler Zusammenarbeit besteht aber bereits in Europa Nachholbedarf, wie z.B. die noch ausstehende Ratifizierung der Europarechtskonventionen zeigt.

Herausforderungen stellen die Konsumenten von Kinderpornografie und Kinderprostitution dar, wie der Kinderhandel und Sexuelle Gewalt in den neuen Medien. Besonders über die Bereiche Kinderprostitution, wie den Kinderhandel liegen für die BRD keine spezifischen Kenntnisse vor. Seit Anfang 2007 arbeitet lediglich **ein** spezialisiertes Kommissariat (Landeskriminalamt Berlin) im Bereich: „Kommerzieller Kinderhandel zum Zweck sexueller Ausbeutung“ in der BRD. Wie die Referatsleiterin Perdita Kröger verdeutlichte, sind **alle Formen** der sexuellen Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen, ob Kinderprostitution oder der pädosexuelle Bereich kommerzialisiert und vom Rotlichtmilieu kontrolliert. Die Täter brüsten sich mit guten Netzwerken und fühlen sich sehr sicher, dabei weitem keine ausreichende Sensibilisierung, keine spezifischen Kenntnisse und kein Austausch in Fachkreisen vorhanden ist. Auch die Medien zeigen kein Interesse an einer sachlichen und fachlichen Aufarbeitung der Kinderprostitution in der BRD, greifen nur Einzelfälle heraus. Notwendig ist hier vor allem die Sensibilisierung, Fortbildung und Vernetzung.



3)

Die Bekämpfung von sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche ist ein zentrales Thema des Kinderschutzes. In den letzten Jahren wurden auf vielen Gebieten Veränderungen erzielt, die den Schutz der Kinder verbessert haben, allerdings zeigen sich verstärkt neue Formen oder neue Dimensionen der sexuellen Ausbeutung:

Kinderhandel, Kinderpornografie und Kinderprostitution. Der nationale Fachkongress macht deutlich, dass die sexuelle Ausbeutung von Kindern zu kommerziellen Zwecken nur gemeinsam und in Kooperation mit der internationalen Staatengemeinschaft verhindert werden kann.

Als Ergebnis des Kongresses wurde eine Bestandsaufnahme vorgenommen, Lösungswege diskutiert und Forderungen herausgearbeitet. Die Ergebnisse bilden einen internationalen, wie nationalen fachpolitischen Auftrag.

Hearing: Sexuelle Gewalt in Deutschland – Was hat sich getan? Wo besteht Handlungsbedarf?

Thesen:

- In Deutschland gibt es sehr große Unterschiede bei der Versorgung mit ambulanten und stationären Therapie-Angeboten für sexuell deviante Jugendliche.
- Zwischen Jugendhilfe und Justiz kommt es immer wieder zu Irritationen, die sich aus den unterschiedlichen Haltungen und Aufgaben ergeben. Viele Störungen in der wünschenswerten Zusammenarbeit beruhen aber darauf, dass Gerichte Entscheidungen treffen, die aus fachlicher Sicht der Jugendhilfe nicht nur nicht hilfreich für das betroffene Kind, sondern im Gegenteil Kindeswohl schädigend sind.
- Es besteht ein eklatanter Unterschied in der quantitativen und qualitativen psychosozialen Versorgung zwischen Großstädten und ländlichen Gebieten sowie Kleinstädten.
- Der Justizbereich hat gut gearbeitet, hier muss nicht viel nachgebessert werden. Es geht mehr um die praktische Umsetzung.
- Es gibt kaum internationale Foren zum Thema, kaum Austausch.
- Das Thema „Prostitution in Europa“ ist wenig beachtet.
- Ressourcen für Kooperationen wurden massiv gekürzt.
- Was Kinder und Jugendliche benötigen, ist keine reine Privatsache.
- Es besteht dringender Forschungsbedarf zum Thema sexualisierte Gewalt.
- Opfer können sowohl männlich als auch weiblich sein, Täter auch (besonders im Behindertenbereich).
- Bestandsaufnahme: Die Präsenz der Bundesfamilienministerin ist geringer geworden.
- Es gibt ferner keine Äußerungen der Bundesministerin zu diesem Thema.

Neben diesen Thesen als Ergebnis des Abschlusshearings wurden umfangreiche Forderungskataloge zu Schwerpunktthemen (u.a. Verfahrensstandards, Helfer(innen), Jugendlichen, Institutionen, Europarechtlicher Rahmen, Interaktive Medien) erarbeitet.

(Zusammenfassung der Thesen und Forderungen unter: ²⁾)

Internationale Aufmerksamkeit und Sensibilisierung, wie die Schaffung von verbesserten nationalen Rahmenbedingungen bilden entscheidende Grundlagen für die konkrete Arbeit mit betroffenen Kindern und Jugendlichen.

Wie ist die Entwicklung auf Bundes- und Landesebene in Deutschland?

Welche Tendenz zeigt die Einzelfallarbeit vor Ort?

2. Einzelfallarbeits

2.1 Zahlen aus Bund und Land

Entgegen dem Trend der Vorjahre haben **2007** die angezeigten Fälle von Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung auf Bundesebene (BKA) ⁴⁾ um **7,8% zugenommen** (56.281 erfasste Fälle). Auch in der Straftatengruppe: **sexueller Missbrauch von Kindern** (§176 StGB) ist ein leichter Anstieg auf bundesweit **12.772** (2006: 12.765) Fälle zu verzeichnen. Ein besorgniserregender Anstieg zeigt sich bei den Fällen von **Besitz/Verschaffung von Kinderpornografie: +94,3%! auf 8.832** Fälle (2006: 4.545 Fälle).

Die statistischen Auswertungen der **Gruppe: sexueller Missbrauch** von Kindern wird nachfolgend differenzierter betrachtet. Die **Opfer** sind zu 74,9% weiblich, zu 25,1% männlich. Die **Täter** zu 96,4% männlich, zu 3,6% weiblich, zu **7,8% unter 14 Jahren**, zu **17,7% zwischen 14 und 18** und zu 7,4% unter 21 Jahren. Kindliche und jugendliche Tatverdächtige waren am häufigsten bei sexuellem Missbrauch von Kindern und sonstiger sexueller Nötigung (§ 177) vertreten. **Weibliche** Tatverdächtige sind am häufigsten bei Fällen von Besitz/Verschaffung von **Kinderpornografie mit 7,6%** (Gesamtanteil 5,6%) vertreten. Unter der Gruppe: sexueller Missbrauch von Schutzbefohlenen sind die Opfer zu 48,3% Kinder, zu 38,2% Jugendliche.

Das BKA registriert, wie im Vorjahr, für das gesamte Bundesgebiet 15,5 Fälle von sexuellem Missbrauch von Kindern pro 100.000 Einwohner, die Häufigkeit im Land Nordrhein-Westfalen entspricht mit 15,5 Fälle pro 100.000 Einwohner (2.793 erfasste Fälle) exakt dem Bundesdurchschnitt.

Die Tatortverteilung interpretiert das BKA mit unterschiedlichem Anzeigeverhalten in großen und kleinen Städten. Das Anzeigeverhalten bei sexuellem Missbrauch und Besitz/Verschaffung von Kinderpornografie ist ähnlich.

Tatortverteilung 2007

	Sexueller Missbrauch	Kinderpornografie
bis 20T	34,8%	36,8%
20 < 100T	30,1%	28,4%
100T < 500T	16,7%	14,8%
> 500T Einwohner	17,8%	18,1%

Auch **das Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen** ⁵⁾ verzeichnet statistisch eine **Zunahme um 10,1% (+ 1.160 Fälle)** bei den Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung (gesamt 12.634). Dieser Anstieg sei auf die Zunahme der Fälle von Besitz, Verbreitung und Verschaffung pornografischer Erzeugnisse zurückzuführen.

Im Gegensatz zum Bundestrend **sank** die Anzahl der bekannt gewordenen Fälle des **sexuellen Missbrauchs** von Kindern in NRW **um 2,6%** = 73 Fälle **auf 2.793**. Damit setzt sich der sinkende Trend seit 2003 fort.

Wie im Bund zeigt sich auch im Land NRW eine Steigerung bei dem Besitz/ der Verschaffung von Kinderpornografie: + 10,2% = 101 Fälle (gesamt: 1775). Darüber hinaus sind **251 Fälle** (2006:27 Fälle) gewerbs-, bzw. **bandenmäßiger Verbreitung** von Kinderpornografie zuzuordnen. **Tatmittel** ist zu über 80% das **Internet**.

Bei den nordrhein-westfälischen Zahlen, dem "sinkenden Trend „bei sexuellem Missbrauch von Kindern seit 2003 stellt sich die Frage, wie ist dieser Trend zu erklären? Greifen hier umfangreiche und flächendeckende Präventionsprojekte für potentielle Opfer und Täter so erfolgreich? Die eklatanten Steigerungen im Bereich Kinderpornografie haben immer den Hintergrund Sexueller Gewalt gegen Kindern – erst muss ein Kind sexuell missbraucht werden, um Bild- oder Filmmaterial verbreiten zu können. Oder fehlen für einige Formen der sexualisierten Gewalt gegen Kinder und Jugendliche die nötige Sensibilität oder Kenntnisse über Hinweisfaktoren?

Dieser nun über fünf Jahre anhaltende Trend sollte überprüft, seine Hintergründe erforscht werden. „Wenn keiner hinschaut, sieht sie auch keiner!“

2.2 Zahlen des Fachdienstes gegen sexuelle Gewalt

Der Bundes- und Landestrend kann sich in der Entwicklung der Einzelfallzahlen nicht zeigen, da diese in Abhängigkeit mit der Kapazität einer Fachkraft für Einzelfall- und Präventionsarbeit zu betrachten ist. Die **Gesamtzahl der Einzelfälle** ist abhängig von der Zahl der Neuaufnahmen, der abgeschlossenen, bzw. der übernommenen Einzelfälle aus dem Vorjahr.

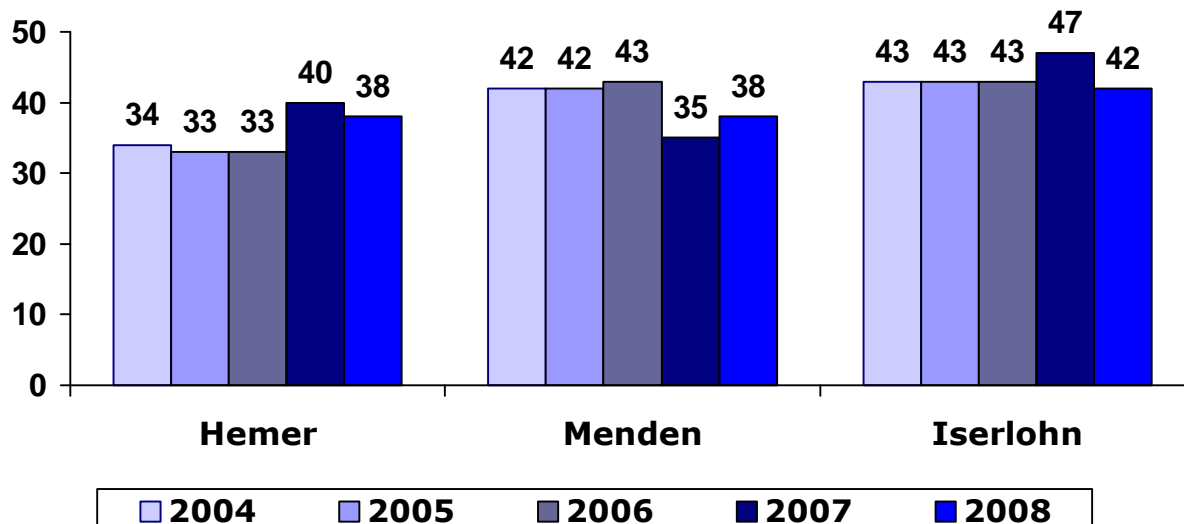
Der Fachdienst. gegen sexuelle Gewalt im **zfb** ist mit einer Fachkraft für **192.803 Einwohner/innen** (Stand März 2007) in Hemer, Iserlohn und Menden zuständig.

	2004	2005	2006	2007	2008
Gesamtzahl der Einzelfälle	119	118	119	122	118
Neuzugänge	55	63	65	66	58
Abgeschlossen im Berichtsjahr	64	64	63	62	69
Übernahme in das nächste Jahr	55	54	56	60	49

Bei der Darstellung der Zahlen findet in keiner Weise das Ausmaß der erforderlichen Hilfen des Einzelfalles Berücksichtigung. Die Arbeit mit Gewaltopfern findet immer in dem Spannungsfeld zwischen den Rechten und Bedürfnissen des Kindes, den Rechten und Pflichten der Sorgeberechtigten und den Rechten und Pflichten der Jugendhilfe statt.

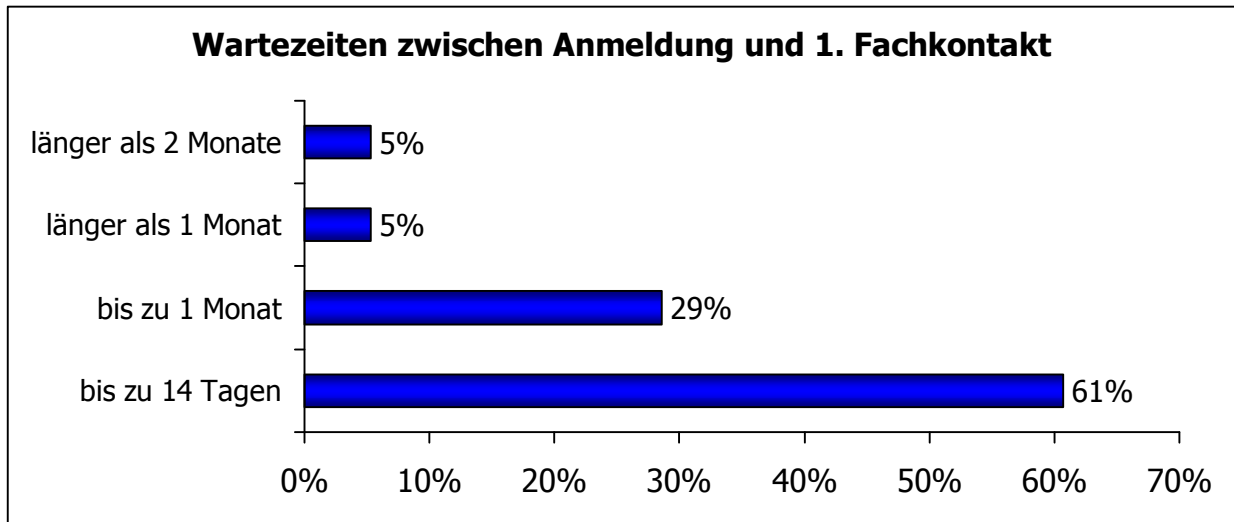
Nur für das Kriterium Gesamtfallzahlen erfolgt eine **Differenzierung** nach den drei Städten im Vergleich von 2004 bis 2008. Der Fachdienst gegen sexuelle Gewalt ist in die Psychologischen Beratungsstellen für Kinder, Eltern und Jugendliche des **zfb** integriert.

Gesamtfallzahlen der drei Beratungsstellen



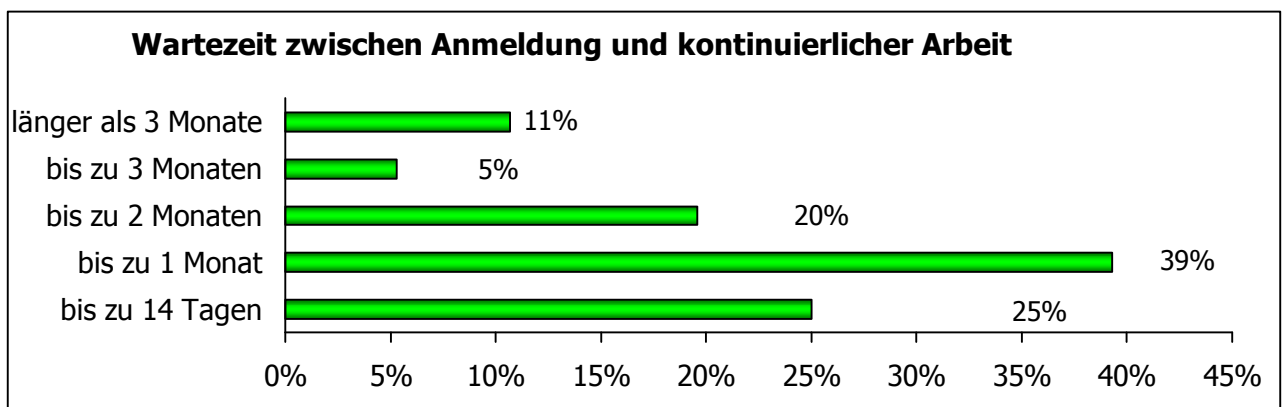
Die **Wartezeiten** sind immer ein zentrales Thema, wie schnell muss entlastende Hilfe zur Verfügung gestellt werden? Wie in den Vorjahren war es dem Fachdienst auch 2008 möglich, erste persönliche Kontakte mit den Klienten zu **61 %** in einem Zeitraum **bis**

zu **14 Tagen** umzusetzen (2007: 56%). 29% (2007: 18%) mussten bis zum ersten persönlichen Kontakt eine Wartezeit von bis zu einem Monat akzeptieren



Die Wartezeiten sind immer auch in Abhängigkeit zur wöchentlichen Präsenz des Fachdienstes in den drei Städten zu sehen, d.h. für Hemer z.B., dass eine Arbeitswoche in einem Zeitraum von fünf Wochen abgeleistet werden kann.

Sofortige Übernahmen von Neuanmeldungen als **Krisenintervention** waren auch 2008 zu **25%** (2007:35%) möglich. Rechnet man eine Wartezeit von bis zu einem Monat ebenso als Krisenintervention, war auch 2008 bei **69%** (2007: 70%) eine sehr schnelle Reaktion möglich. Mit „Wunschterminen ab 16.00/17.00 Uhr, im wöchentlichen Intervall und am gleichen Wochentag könnte dieses Ergebnis nicht erzielt werden.



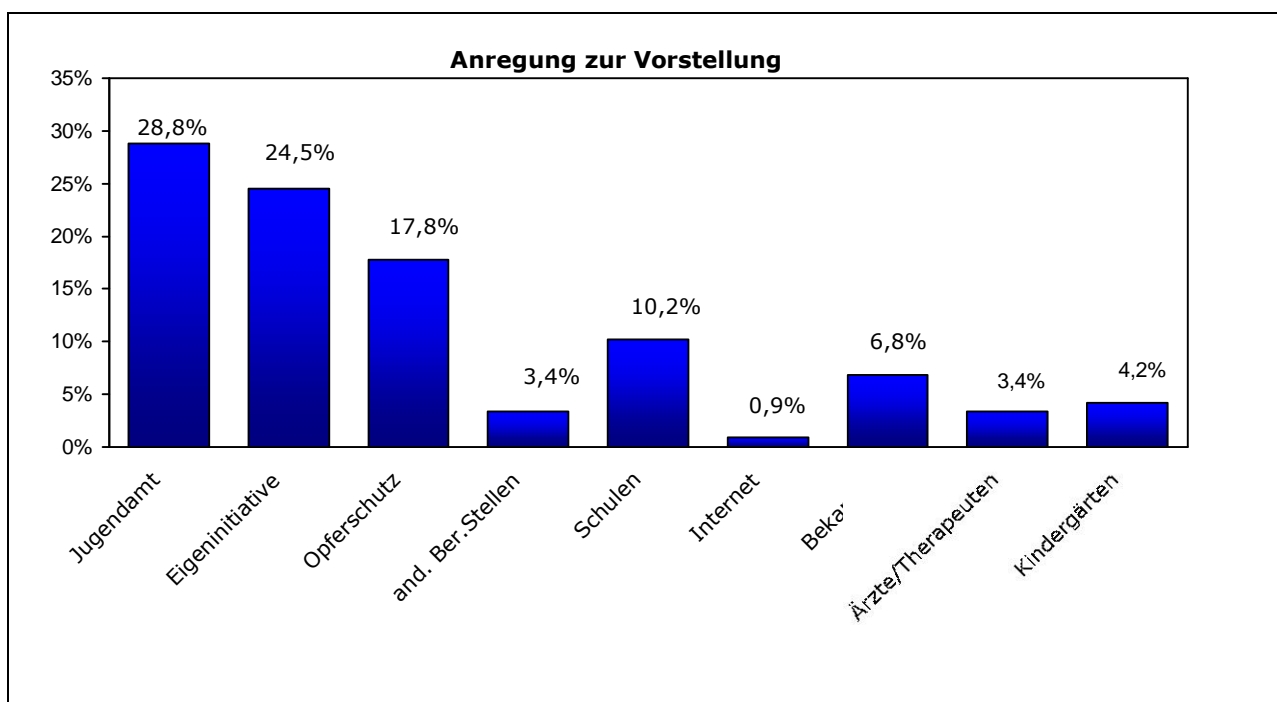
Schnelle erste Kontakte mit der Möglichkeit einer ersten Einschätzung stehen in der Arbeit mit Opfern von Gewalt im Vordergrund, dies wirkt sich aber auf die laufende beraterische/therapeutische Arbeit negativ aus (wie in den Vorjahren beschrieben).

Neben den Jugendämtern 28,8% (2007:36,1%) sind häufig die Opferschutzbeauftragten der Polizei 17,8% (2007: 17,2%) erste Ansprechpartner bei sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. Erfreulicherweise regten die **Schulen** im vergangenen Jahr zu **10,2%** (2007: 5,7%) die **Vorstellung beim Fachdienst** an. Hat hier die Präventionsarbeit an den Grundschulen zu mehr Aufmerksamkeit geführt? Z.B. das Präventionsprojekt für Grundschulkindern mit Power Child e.V. 2007, das ca. 90 Lehrer/innen mit Fortbildungsveranstaltungen und über 1.000 Grundschulkindern mit Aufführungen eines Präventionstheaterstückes erreichte?

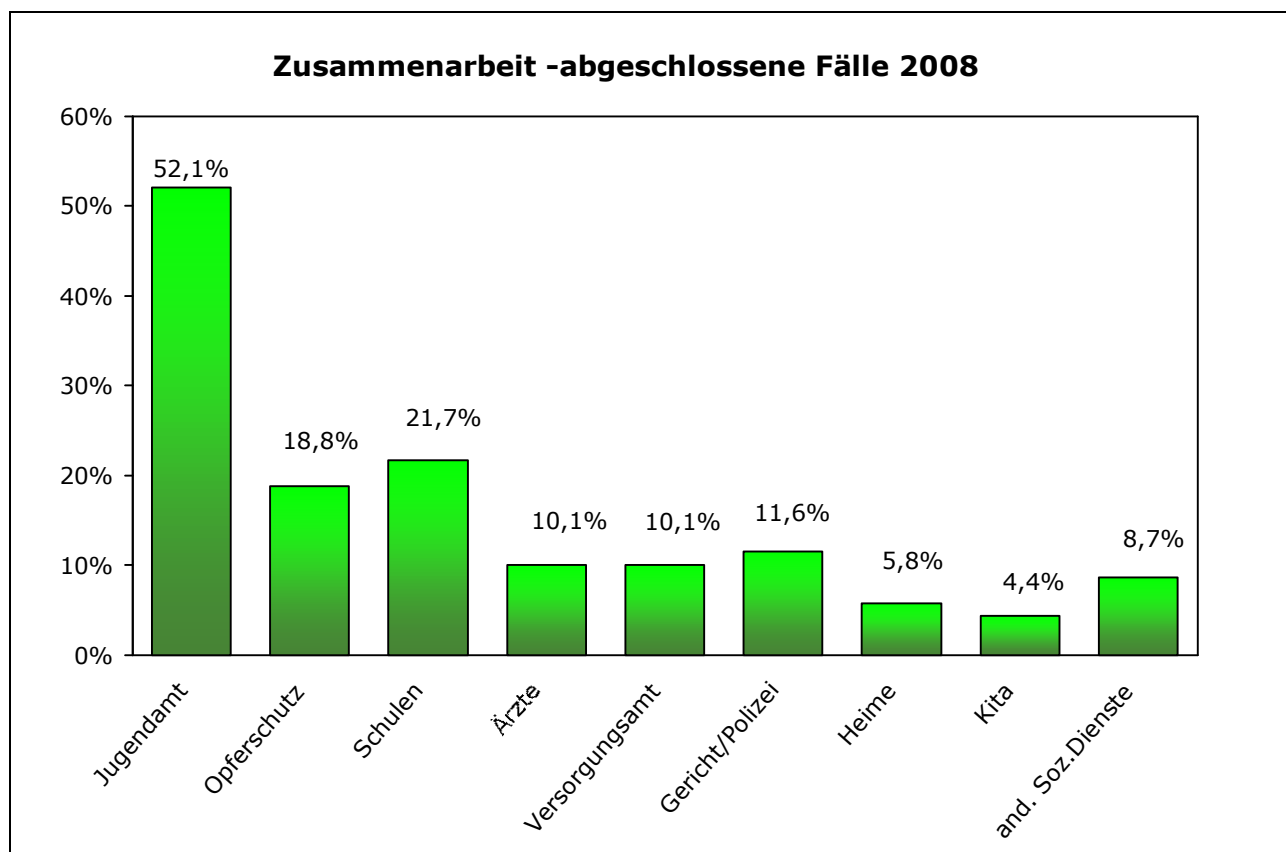


Ebenso erfreulich ist die Anregung durch die Kindertagesstätten (4,2%), gibt es hier einen Zusammenhang zu der Mitarbeit erster **Familienzentren** im Zusammenschluss der kommunalen Arbeitskreise gegen sexuelle Gewalt?

Der Anteil der Eigeninitiative stieg auf **24,5%** (2007:20,5%), zusammengerechnet mit der Empfehlung durch Bekannte wurde hier ein Anteil von **31,3%** erreicht (2007: 23,8). Zeigt sich hier, dass es den Fachdienst im **zfb** in diesem Jahr schon 15 Jahre gibt?



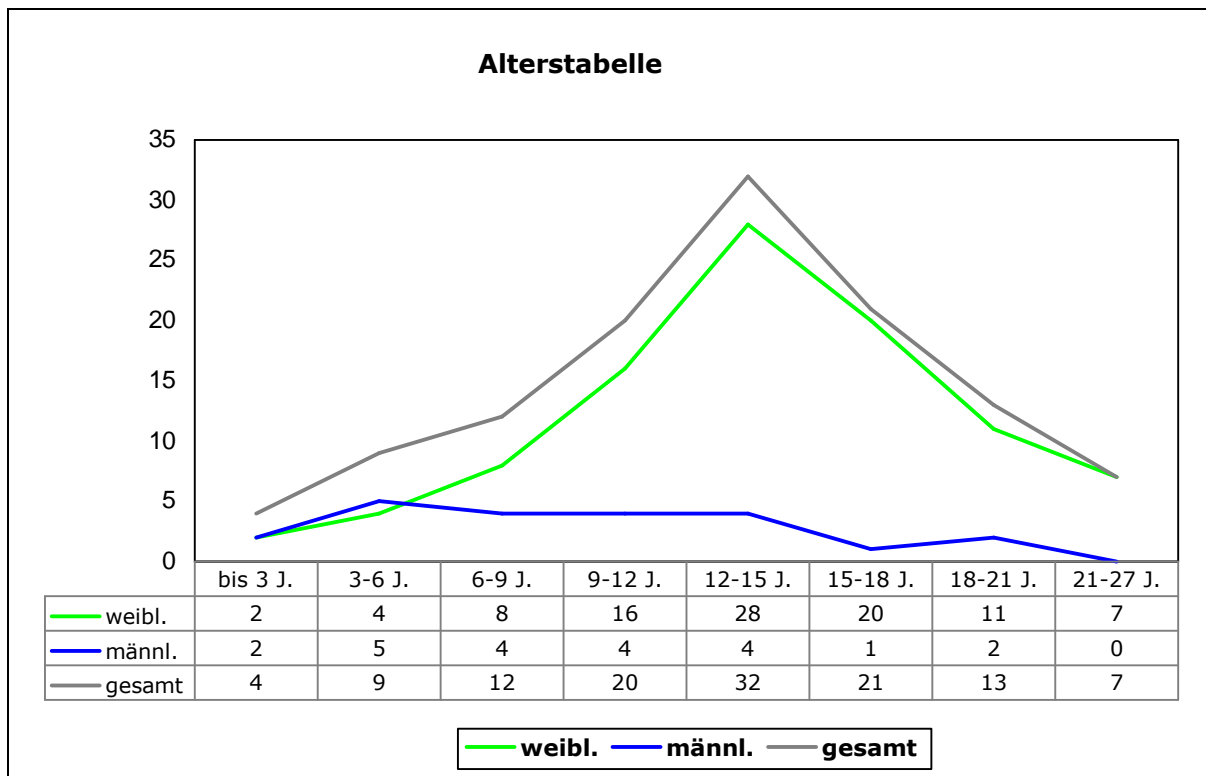
Erst bei Abschluss eines Falles wird deutlich, wie viele andere Institutionen neben dem Fachdienst und den umfangreichen Angeboten der jeweiligen Erziehungsberatungsstellen des **zfb** involviert waren. Bei der **Zusammenarbeit** der 2008 **abgeschlossenen Fällen** mit anderen Institutionen, zeigt sich die positive Entwicklung der Kooperationsstrukturen im Interesse der Gewaltopfer. Die Hauptkooperationspartner waren die Jugendämter der drei Städte zu **52,1%** (2007:55,9%), der Opferschutz mit **18,8%** (2007:16,9%), Polizei und Gerichte mit **11,6%**, Schulen mit erfreulichen **21,7%** und Ärzte/Kliniken mit **10,1%**.



(Mehrfachkodierung, da häufig Zusammenarbeit mit mehreren Institutionen!)

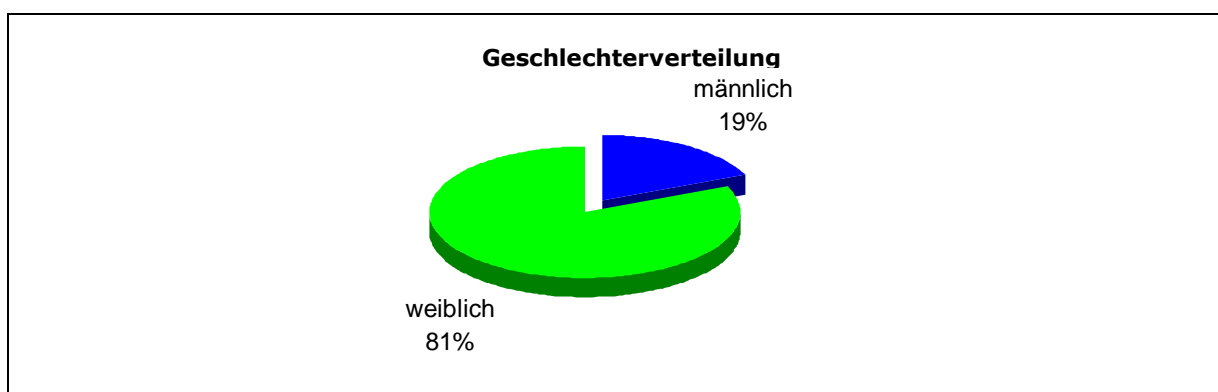
Die wertschätzende Zusammenarbeit der Institutionen im Einzelfall wird durch den Austausch in den Arbeitskreisen gegen sexuelle Gewalt und den kommunalen Arbeitsgruppen zu kommunalen Frühwarnsystemen gefördert (s. 3. Präventionsarbeit), wie durch klare Vereinbarungen zu den jeweiligen Aufgaben und Grenzen zum Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a (Vereinbarung von 2005).

Der Fachdienst ist nach dem KJHG für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im **Alter** von 0 bis 27 Jahre und deren Eltern, bzw. die Sorgeberechtigten zuständig.



In der Gesamtpopulation zeigt sich erstmals ein Höchstwert in der Altersgruppen der **12-15 Jahre: 32** (2007:26), hoch ist ebenso die Verteilung auf die Altersgruppen 9-12 Jahre(20)und 15-18 Jahre(21). Diese Verteilung wird durch die Mädchen/jungen Frauen dominiert, der Anteil der Jungen bleibt bis zum Alter zwischen 12-15 Jahren konstant, fällt dann rapide ab.

Die **Geschlechterverteilung** 2008 entspricht **nicht** der Opferstatistik des BKA von 2007. In der Straftatengruppe sexueller Missbrauch von Kindern waren 25,1%, bei sexuellem Missbrauch von Schutzbefohlenen sogar 26,9% der Opfer männlich.

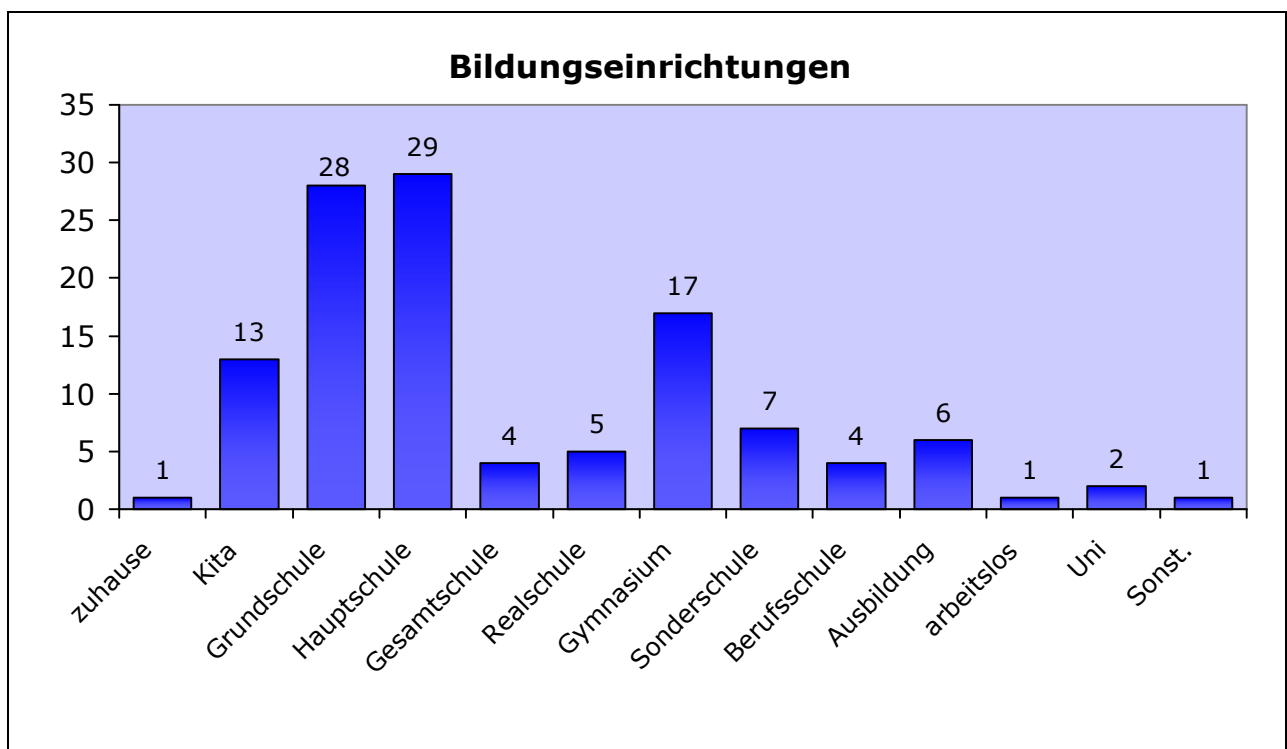


Spezielle Präventionsangebote für Jungen, Jungenarbeit als Stickwort, sind nach wie vor ein Stiefkind der psychosozialen Versorgung. Dazu ist erforderlich, dass Männer und

gesellschaftliche Gruppierungen, die überwiegend von Männern organisiert werden, z.B. Fußball-, Hockey-Vereine, die Verantwortung für Information und Sensibilisierung übernehmen. Erwähnenswert ist an dieser Stelle, dass sich 2008 der erste Fußballverein -aufgrund aktueller Ereignisse- an den Fachdienst wendete.

Das Projekt des Beratungszentrums Iserlohn wird einen, wenn auch zunächst kleinen Beitrag zur ‚Jungenarbeit‘ (s. 4. Und sonst?) leisten.

So heterogen wie die Altersverteilung stellt sich folglich auch die Verteilung auf die **Bildungseinrichtungen** dar.



Schwerpunkte bilden die Grundschul Kinder mit 28 und die Schüler/innen der Sekundarstufe I und II mit 62. Dennoch ist von dem Kind, das noch nicht im Kindergarten ist, bis zur jungen Erwachsenen ein sehr differenziertes Beratungs- und Therapieangebot zur Verfügung zu stellen.

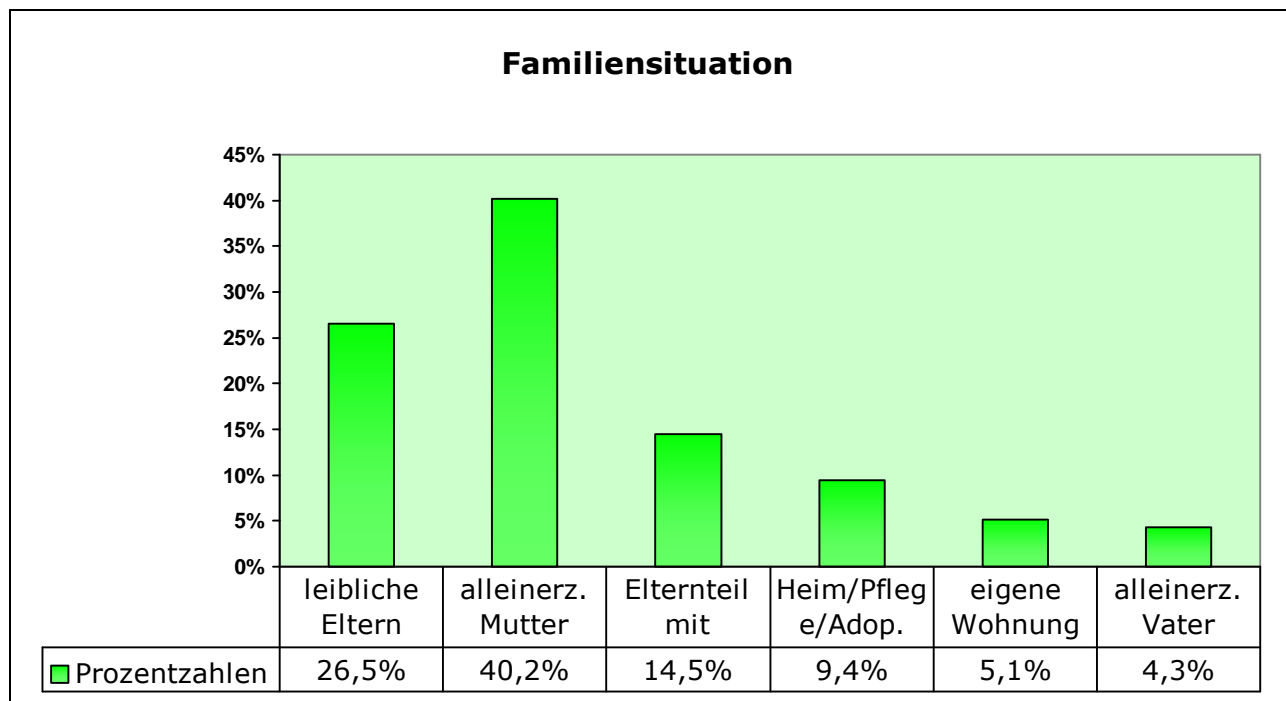
Die **Familiensituation** der von sexueller Gewalt betroffenen Kinder stellt sich wie in den Vorjahren als möglicher Risiko- und/oder Belastungsfaktor dar.

Lediglich 26,5% (2007: 23,8%) leben bei den leiblichen Eltern. Der Anteil der Familien mit **alleinerziehender Mutter 40,2% (2007:41,8%)** ist nach wie vor hoch. Rechnet man die Familien mit alleinerziehendem Vater, die „deutlich zugenommen

haben“, mit 4,3% hinzu, so haben **44,5%** der Kinder und Jugendlichen den Verlust eines Elternteils zu verarbeiten, incl. der vorrangegangenen oder bestehenden Streitigkeiten, der Veränderung der sozialen Netzwerke und sehr häufig eine Verschlechterung der ökonomischen Situation (s. Jahresbericht 2005 zu Resilienzforschung).

Es erstaunt nicht, dass **37,3%** (44) der Familien ihren **Lebensunterhalt nicht alleine**, bzw. nur zu einem Teil alleine bestreiten können.

Unter dem Titel „**Armut und Resilienz – Was stärkt arme Kinder**“ stellt Antje Richter ⁶⁾ die Theorie der Resilienz und das Konzept der Risiko- und Schutzfaktoren vor und nennt Schutzfaktoren, die unter Armutsbedingungen fördernd wirken können:

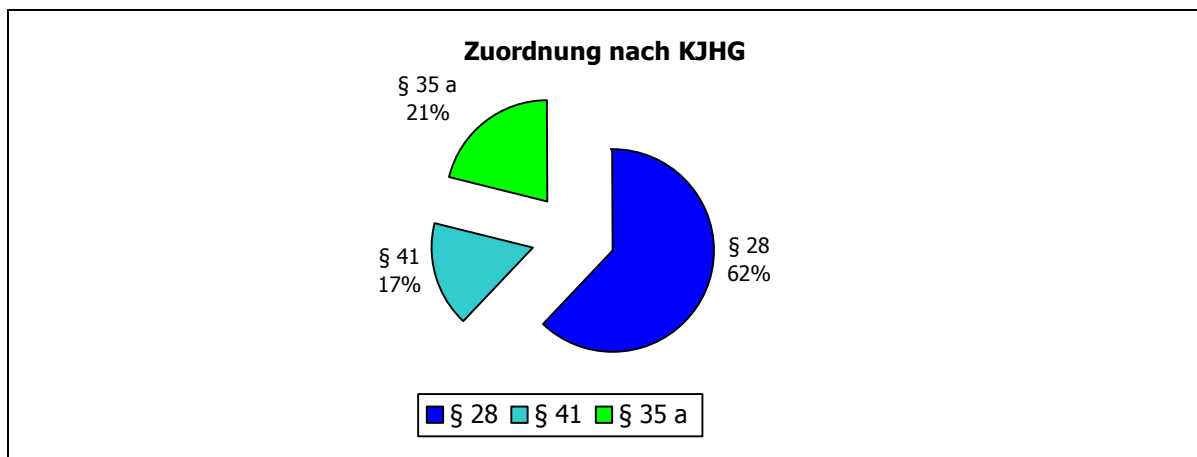


„Armut gilt als zentrales Entwicklungshemmnis für Kinder und Jugendliche, denn Armut schränkt die Teilhabe ein und beschränkt Bildungs- und Gesundheitschancen. In der entsprechenden Forschung richtet sich das Erkenntnisinteresse daher häufig auf Armut und soziale Benachteiligung als zentralen Risikofaktor für die kindliche Entwicklung. Ein Wechsel von der Defizit- zur Ressourcenperspektive führte zur Entdeckung der Resilienz im Sinne einer psychischen Widerstandskraft gegenüber biologischen, psychologischen und psychosozialen Entwicklungsrisiken, d.h. Resilienz zielt auf psychische Gesundheit *trotz* erhöhter Entwicklungsrisiken. ...Schlüsselstrategien zur Resilienzstärkung zielen daher immer auch auf die Stärkung von Familien und außerfamiliären Schutzfaktoren, wie ein ausgedehntes Freundschafts- und Verwandtschaftsnetzwerk, auf regelmäßige

Freizeitaktivitäten mit Freunden oder Nachbarn, auf Wohlbefinden in Kita und Schule und auf die Öffnung kommunaler Systeme zur Unterstützung der gesamten Familie. ... Eine Lösung ist also **nicht in der Individualisierung** der zum großen Teil gesellschaftlich verursachten Risiken zu finden, **sondern nur in der breiten gesellschaftlichen Unterstützung von Familien** durch soziale Hilfen und durch ein qualitativ hochwertiges Bildungs- und Betreuungsangebot in Kindertagesstätten und Schulen. Und das ist, wie ein Blick über die Nachbargrenzen zeigt, nirgends zum Nulltarif zu haben.“⁶⁾

D.h., auf die Thesen des Abschlusshearings der nationalen Fachkonferenz zurückblickend, dass nicht nur die individuelle Familie für die Entwicklung der Kinder verantwortlich ist, sondern ebenso das Unterstützungssystem der Gesellschaft. „Was Kinder und Jugendliche benötigen, ist keine Privatsache!“

Aufgrund psychischer Belastungen, Beeinträchtigungen in der kindlichen Entwicklung, in sozialen Beziehungen und Handlungskompetenzen, usw. erfolgte bei 21% der Einzelfälle eine Zuordnung der Hilfen zur Erziehung nach § 35a KJHG („drohende seelische Behinderung“ -Klassifikation nach Fegert).



40 Einzelfälle, 33,9% der Einzelfälle des Fachdienstes sind dem **§ 8a: Kindeswohlgefährdung** zuzuordnen.

Nicht das Erleben von Gewalt, von sexualisierter Gewalt alleine führt zu psychischer Beeinträchtigung, sondern nicht vorhandene oder nicht ausreichende Bewältigungsmöglichkeiten führen zur Entwicklung von kurz- und/oder langfristigen Problemen. Die Entwicklung von psychischen Problemen, die Beeinträchtigung der psychischen Gesundheit gilt es zu verhindern.

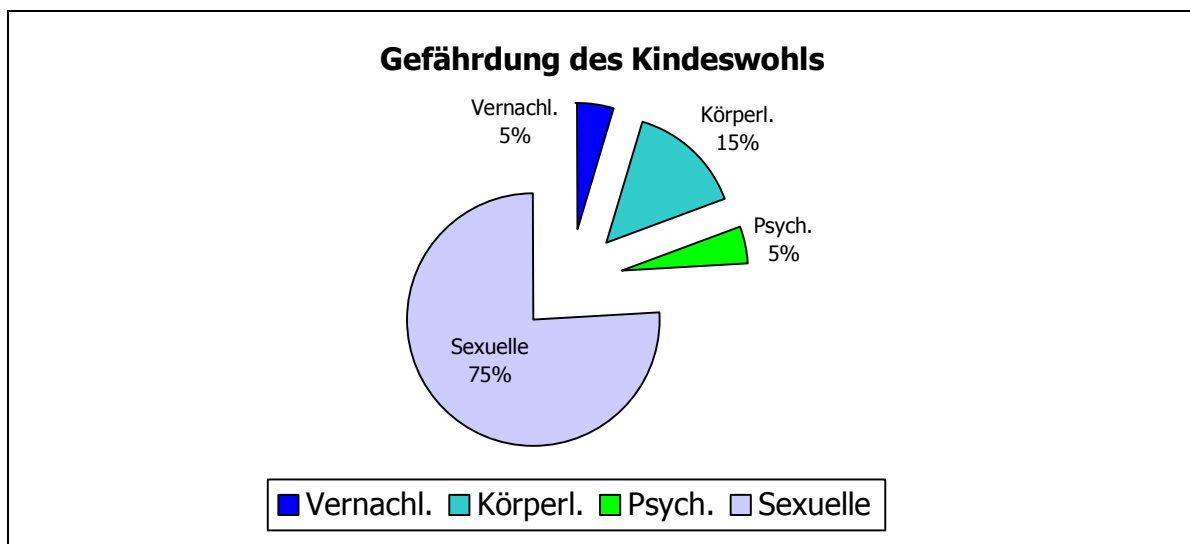


Mit dem 2007 eingeführten Statistikprogramm für Beratungsstellen – Ingolf Wagner von der Beratungsstelle Hemer berichtete in seinem Jahresbericht 2007 ausführlich über die „neuen Möglichkeiten“ – ist eine differenzierte Erhebung der Problembereiche nicht mehr möglich. Es kann zwar erhoben werden, an welchen Ort die Beratung stattfindet, aber die Möglichkeiten zur Kodierung der Störungsbereiche sind eingegrenzt.

Zur Gruppe **Gefährdung des Kindeswohls** gehören:

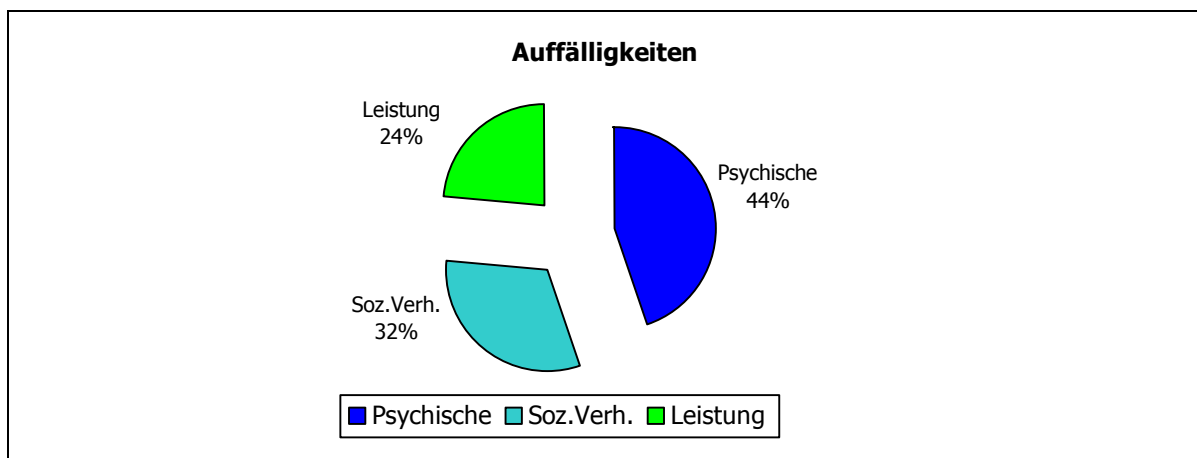
- Vernachlässigung
- Körperliche Gewalt
- Psychische Gewalt
- Sexuelle Gewalt

Hier ist jedoch nur eine Kodierung möglich, d.h. der Aspekt, dass sexualisierte Gewalt sehr häufig mit Vernachlässigung und/oder körperlicher Gewalt einhergeht, kann hier keine Berücksichtigung finden. Es muss immer eine Entscheidung für eine Gewaltform getroffen werden.



Zudem sind 15 Kinder und Jugendliche (12,7%) neben den eigenen Gewalterfahrungen, durch die ‚Probleme der Eltern‘ (Psychische Erkrankungen, Sucht,...), 28 (23,7%) durch ‚Konflikte in der Familie‘ belastet. Besonders familiäre Konflikte gehen häufig mit psychischer und/oder körperlicher Gewalt einher. Auch wenn die Kinder nicht direktes Zielobjekt dieser Gewalt sind, sie nicht geschlagen werden, sondern „nur beobachten“ wie die Mutter körperlicher Gewalt ausgesetzt ist, stellt das Erleben, Beobachten von Gewalt ein ebenso traumatisches Erlebnis dar. Prof. Dr. Barbara Kavemann machte in ihrem Vortrag: Kinder und häusliche Gewalt auf dem 7. Bundeskongress: Wege zur Wahrheit und Weiterleben – Nach dem Trauma“ der DGgKV e.V. (Deutschen Gesellschaft gegen Kindesmisshandlung und –vernachlässigung) deutlich: „ Mädchen und Jungen, die in Familien leben, in denen die Mutter vom Vater misshandelt wird oder Gewalt zwischen den Eltern stattfindet, sind von dieser Gewalt auf vielfältige Weise (mit-)betroffen. Sie erleben die Misshandlung mit, was als eine Form der Gewalt gegen das Kind zu betrachten ist.“⁷⁾

Die Folgen der Gewalterfahrung als **Auffälligkeiten** der Kinder und Jugendlichen können nur grob skizziert werden.



Unter ‚Auffälligkeiten im Sozialverhalten‘ ist Gehemmtheit (48,8%) und Aggressivität (32,5%) zu verstehen. Unter der Gruppe: ‚Psychische Probleme‘ finden sich zu 65,5% Ängste/Zwänge, 14,8% selbstverletzendes Verhalten,..., die Leistungsproblematik ergibt sich fast automatisch und steht häufig in der Betrachtung der bestehenden Probleme an sekundärer Stelle.

3. Präventionsarbeit

3.1 Arbeitskreise

Nach der Satzung des **zfb** arbeitet der Fachdienst mit im:

- **zfb-Facharbeitskreis gegen sexuelle Gewalt**

Diese Arbeitsgruppe setzt sich zusammen aus Vertreterinnen der drei Jugendämter, Vertretern/innen der drei **zfb**-Erziehungsberatungsstellen, der Beratungsstelle für Frauen und Mädchen Iserlohn und eben dem Fachdienst gegen sexuelle Gewalt.

2008 wurde auf Initiative der Vertreter der Justiz im Verbandsgebiet der 2002 vom Facharbeitskreis initiierte Round-Table-Gesprächskreis –Erfahrungsaustausch zwischen Justiz und Jugendhilfe bei sexuellem Missbrauch von Kindern und Jugendlichen - wieder aktiviert. Den Hintergrund bildeten einerseits personelle Veränderungen in den Institutionen, zum anderen inhaltlich erweiterte Aufgabenstellungen.

An Themen wurden gesammelt: Manipulation durch die Täter, Techniken für Kindesanhörung, Psychische Störungen der Eltern, Gewalterfahrungen von Kindern, begleiteter Umgangskontakt, Bindungen: nützlich – schädlich – ambivalent, § 8a (Kindeswohlgefährdung), Vernetzung. Mit dieser Themensammlung, die unter dem Arbeitstitel **„Spannungsfeld Elternrechte und Kindeswohl“** zusammengefasst werden kann, beschäftigte sich der Gesprächskreis auf einem weiteren Treffen im Herbst 2008, mit dem Ergebnis zunächst im Frühjahr 2009 erfahrene Institutionen aus dem Bereich Täterarbeit mit kindlichen und jugendlichen Tätern zu einem Fachgespräch in den Gesprächskreis eingeladen. Die Thematik Täterarbeit ist in allen vertretenen Bereichen von Interesse: Strafrecht: Was soll mit den Tätern passieren?

Familienrecht: Auswirkungen auf Sorge- und Umgangsrecht?

Jugendhilfe: Traumatisierung der Kinder?

Es ist erfreulich, dass diese Kooperation zwischen Justiz und Jugendhilfe, trotz knapper Ressourcen, von so großem Interesse geleitet wird.

- **Arbeitskreis des nördlichen Märkischen Kreises gegen sexuelle Gewalt**



Seit nunmehr 10 Jahren ist es dem Zusammenschluss möglich, städteübergreifend erfolgreich Präventionsarbeit zu leisten.

Die Präventionsveranstaltungen **2006** beschäftigten sich erstmals mit dem Thema **Missbrauch im Ch@t**. Fast **200 Fachleute** und über **1.000 Schülerinnen und Schüler** besuchten die Veranstaltungsreihe im März **2006** (Fachtagung und Präventionstheater für Schüler/innen der Sek. I) zu diesem hoch aktuellen Thema. Schnell war klar, dass dieses Thema nicht erst nach Abschluss der Grundschulzeit von Brisanz ist. Im Frühjahr und Herbst **2008** gelang dann die Folgeveranstaltungsreihe für den Bereich Grundschulalter.



3.2 Präventionsveranstaltungen 2008

Die Veranstaltungen 2006 zum Missbrauch im Chat machten die Diskrepanz zwischen dem Wissen, den Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen auf der einen Seite und dem Kenntnisstand der Erwachsenen, der Eltern, Lehrer/innen und Fachleute andererseits sehr deutlich. Britische Studien aus 2005 ergaben, dass nur 7% der Eltern wissen, welchen Belästigungen ihre Kinder im Chat ausgesetzt sind. Mit dem Titel:

„Schöne neue Medienwelt?“ Aufwachsen mit Cybermobbing, Handys, Web 2.0 und Chats

fand zunächst im Frühjahr 2008 eine Informationsveranstaltung für Grundschullehrer /innen, wie interessierte Fachleute und Eltern in Iserlohn, Hemer, Menden und Balve zu „Missbrauch und Gewalt in den neuen Medien“ statt

Gerhard Engmann informierte die Teilnehmer/innen in seinem Vortrag: „Schöne neue Medienwelt?“ über die Handy- und Internetnutzung von Kindern, die Konfrontation der Kinder mit Gewalt durch die neuen Medien, Cybermobbing, wie über Handlungsmöglichkeiten für Lehrer/innen und Eltern.


Mit dem **Theaterstück**

Ganz schön blöd!

- Präventionstheater für Mädchen und Jungen im Grundschulalter gegen sexuellen Missbrauch, Handygewalt und Gewalt im Internet –
(Zartbitter, Premiere Oktober 2007)

konnten sich die Teilnehmer/innen über eine altersgerechte Form für Grundschul Kinder zur Vorbeugung von Gewalt im Internet, per Handy und Spielkonsole, informieren.

Zwischen Spaß und Ernst...

 [Hemer](#), 16.09.2008, Ralf Engel



Hemer. Es ist ein Theaterstück voller Lebensfreude, Spaß, Spannung, Musik und hat doch einen ernsten Hintergrund: „Ganz schön blöd!“ faszinierte am Dienstag rund 280 Grundschüler im rasselvollen JuK.

Im **September 2008** wurde das Präventionstheaterstück in Kooperation mit den Grundschulen in den Städten **Iserlohn, Hemer, Menden** und **Balve** für die **Grundschul Kinder** aufgeführt. Neben den über **150** Teilnehmern der Informationsveranstaltung konnten fast **1.800 Grundschul Kinder** mit diesen Präventionsveranstaltungen erreicht werden.

Die erfolgreiche Umsetzung dieses Präventionsprojektes ist nur dem Engagement der Teilnehmer/innen des Arbeitskreises zu verdanken, denen weiterhin die notwendigen Ressourcen für diese Arbeit zur Verfügung gestellt werden sollten.

Dank gilt den Grundschulen und den Städten für die Hilfen bei der Organisation, die Bereitstellung von Räumen und Personal, wie die finanzielle Unterstützung des Projektes. Der Pressespiegel befindet sich im Anhang.

4. Und sonst?

Im Rahmen der Regelungen und Verpflichtungen zum **Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§ 8a)**, bildeten die Städte Iserlohn und Menden Arbeitsgruppen mit Vertretern der öffentlichen und freien Jugendhilfe zur Planung eines **kommunalen Frühwarnsystems**, um Kindern und Familien schon sehr früh Hilfen zur Verfügung stellen zu können.

Der Fachdienst nahm 2008 an den Veranstaltungen des „**Frühwarnsystems Menden**“ und der **Verantwortungsgemeinschaft Iserlohn** aktiv teil.

Auch an einzelnen Veranstaltungen des „Runden Tisches zum Gewaltschutzgesetz“ und der **Fachtagung zu „Häuslicher Gewalt“** nahm der Fachdienst teil. Über diese Fachtagung informiert Brigitte Nowak von der Beratungsstelle für Frauen und Mädchen Iserlohn in ihrem Jahresbericht 2008 ausführlich.

Auch wenn sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche „ein altes Thema„ ist (s. Jahresbericht 2005: Ein Blick zurück) lässt der vorliegende Bericht erahnen, dass sich die Formen der Gewalt und ihre Auswirkungen in rasanter Geschwindigkeit verändern. Dies und der Respekt gegenüber den Ratsuchenden macht eine ständige Weiterqualifizierung notwendig. Besuchte Fortbildungsveranstaltungen 2008:

- **7. Bundestagung der DGgKV e.V.:**

Wege zur Wahrheit und Weiterleben - Nach dem Trauma

In Zusammenarbeit mit der juristischen Fakultät der Universität Göttingen

25. – 27. September 2008

- **Nationale Fachkonferenz:** Strategien zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Gewalt – Eine Bestandsaufnahme der Situation in Deutschland – ,16. – 17. Oktober 2008 in Berlin

Kinderschutzzentren im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Ja und sonst ist noch über das Iserlohner **Projekt** zu berichten. Neben der Mitarbeit des Fachdienstes ist an dieser Stelle noch auf die Projektunterstützung durch eine

Psychologie-**Praktikantin** (Hauptstudium), die durch den Fachdienst **betreut** wurde, hinzuweisen.

„LEBEN LERNEN“©

Ein multidisziplinär ausgerichtetes Angebot für Kinder, Jugendliche und Eltern des BZI

Über die Idee, das Angebot berichtet Michael Siebert vom Schulpsychologischen Dienst Iserlohn ausführlich. Die Vorbereitungen für die Umsetzungen des **ersten Bausteins: „Selbstsicherheit“** waren Ende 2008 abgeschlossen, somit konnten die Gruppen:

- Selbstbehauptungstraining mit Kyushin Ryu für Jungen (8 – 12 Jahre)
- Selbstsicherheitstraining für Mädchen (13 – 15 Jahre)
- Gemeinsam sind wir sicher – stark – frei
Selbstsicherheitstraining für Mütter und Töchter (8 – 12 Jahre)

in der ersten Schulwoche des Jahres 2009 starten.

Erwähnt wurde das Projekt bereits unter dem Aspekt „Jungenarbeit“, Jungen finden hier ein zusätzliches, spezielles Angebot. Für Jungen unter 8 Jahren konnte spontan eine zusätzliche Gruppe eingerichtet werden. Ein Blick auf die erhobenen ‘Auffälligkeiten der Kinder und Jugendlichen’ bei den Einzelfällen des Fachdienstes zeigen fast 50% „Gehemmtheit“ als einen Problembereich.

Wir hoffen, dass dieses zusätzliche Angebot – eingebettet in die beraterische/therapeutische Arbeit der Beratungsstellen und –dienste - unser Klientel unterstützt und weitere externe Unterstützung den „Weiterbau“ an diesem Projekt ermöglicht.

5. Ausblick

„Pädophiler Serientäter in Bayern gefasst. Nürnberg. Die bayerische Polizei ermittelt gegen einen 40-jährigen, der mehr als zehn Jahre lang Kinder sexuell missbraucht hatte. Insgesamt 75 Jungen und Mädchen sollen dem Pädophilen ins Netz gegangen sein,...“ (Panorama 22.12.2008); „Das ist wie eine Einstiegsdroge Essen. Es st erst einige Tage her, dass Ermittler 518 Wohnungen durchsuchten, weil sie den Verdacht hatten, dort auf Kinderpornos zu stoßen. In 466 Fällen wurden sie fündig. Zum Teil erhebliche Mengen an kinderpornografischem Material hatten die Verdächtigen – unter ihnen Ärzte, Lehrer, Priester –aus dem Internet heruntergeladen.“ (WAZ 20.11.2008); usf.

Die nationale Fachkonferenz bemängelte, dass die Familienministerin sich nicht ausreichend des Themas angenommen habe und nicht persönlich erschienen war. Aber in der Konferenzwoche galt es „die Banken zu retten“, alle Minister/innen waren verpflichtet. Ende November gab die Familienministerin zur Kinderpornografie bekannt „Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen will die Verbreitung von Kinderpornografie im Internet gesetzlich unterbinden, „Ich will einen Damm bauen gegen die Flut der Bilder, indem wir den Zugang für den Kunden blockieren“, kündigte von der Leyen an“(Der Westen 20.11.2008) Aber, um dem Jahr 2009 vorzugreifen, gleich im Januar (WAZ 24.01.09) gelang der Polizei ein großer Fahndungserfolg „Verdächtige tauschten Kinderpornos per Handy...die Wohnungen von 465 Verdächtigen in allen Bundesländern (seien) durchsucht worden ... die Tatverdächtigen sollen kinderpornografische Bilder und Videos nicht wie sonst zumeist üblich über das Internet, sondern über ihre Mobiltelefone per MMS (Multimedia Messaging Service) bekommen und zum Teil auch weiterverbreitet haben....“

Diese Entwicklung erinnert an den Wettlauf von Hase und Igel.

Auf die Wichtigkeit internationaler Vereinbarung zum Schutz von Kindern vor sexueller Gewalt und Ausbeutung wurde bereits 2007 eingegangen. Die kurz angerissenen Entwicklungen im Bereich sexueller Ausbeutung von Kindern und die dargestellten internationalen Bemühungen unterstreichen diese Aussage.

Aber auch auf nationaler Ebene muss der immer weiter um sich greifenden sexuellen Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen schneller entgegengewirkt werden, es muss informiert und sensibilisiert werden. In vielen Bereichen wissen wir nicht worauf wir achten sollen, z.B. beim Handel mit Kindern und bei der Kinderprostitution.

Nicht der sexuelle Missbrauch ist das Tabu, sondern das „Darüber-Reden“!

Die **Verantwortung** für die gesellschaftlichen Bedingungen unter denen Kinder sich in unserer Gesellschaft entwickeln können tragen die Erwachsenen. Ob die Einführung des neuen Kinderschutzgesetz ein „guter Tag für den Kinderschutz“ in Deutschland sein wird, bleibt abzuwarten.



3)

„Rotznase“

Ich wünsche mir, dass die Zusammenarbeit aller verantwortlichen Institutionen, auf nationaler und internationaler Ebene, die Rahmenbedingungen in unseren Gesellschaften dafür schafft, dass sich alle Kinder zu „Rotznasen“ entwickeln können.

Januar 2009

Ursula Brandtstedt

6. Literatur

- 1) III WorldCongress: <http://www.bka.de/pks/pks2007/index2.html>
(eigene Übersetzung und Sprachtool von Google)
- 2) Nationale Fachtagung: http://www.kinderschutz-zentren.org/pdf/berlin2008_thesen_sexuelle_gewalt.pdf
- 3) Das verwendete Bildmaterial ist von der Polizei zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt: http://www.polizei-beratung.de/presse/downloads/pressebilder/index/content_socket/bildersuche/display/67/
- 4) BKA: <http://www.bka.de/pks/pks2007/index2.html>
- 5) LKA: <http://www.bka.de/pks/pks2007/index2.html>
- 6) Antje Richter: Armut und Resilienz-Was stärkt arme Kinder? In: Verhaltenstherapie und Psychosoziale Praxis 3/2008, dgvt
- 7) 7. Bundeskongress: Wege zur Wahrheit und Weiterleben – Nach dem Trauma“ der DGgKV e.V. (Deutschen Gesellschaft gegen Kindesmisshandlung und –vernachlässigung), Universität Göttingen, 25.-27. September 2008

7. Anhang: Pressespiegel

ikz Hemer, 17.09.2008:

Humorvoll und lehrreich: 280 Kinder im Theater

Präventionstheater gegen sexuellen Missbrauch begeisterte

HEMER. (gel) Es ist ein Theaterstück voller Lebensfreude, Spaß, Spannung, Musik und hat doch einen ernsten Hintergrund: „Ganz schön blöd!“ faszinierte gestern rund 280 Grundschüler im rappelvollen JuK.

Dass diese Riesenschar aus der Brabeck, Wulfert-, Oesetal- und Ihmerter Schule wie gebannt vor der Bühne saß, war schon ein erstes Indiz für eine gelungene Aufführung. Dabei kommt der offizielle Titel als „Präventionstheater für Mädchen und Jungen gegen sexuellen Missbrauch, Handysgewalt und Gewalt im Inter-

net“ eher steif daher. Zartbitter hat aus dieser ernsten Thematik mit viel Witz ein Theaterstück geformt, das ohne erhobenen Zeigefinger die Widerstandskraft von Mädchen und Jungen gegen sexuelle Ausbeutung in den neuen Medien stärkt und den Erwachsenen eine Hilfestellung für den Dialog mit Kindern gibt.

„Das Leben ist herrlich gefährlich“, meint Schutzengel Teugel, der Tine nach einem Umzug beschützen muss, damit er seine Prüfung besteht. Das Stück nähert sich langsam der Thematik, kommt erst in den letzten Minuten zu ei-

nem spannenden Finale, in dem es um Fotos auf Handys und im Internet geht. Blöde und schöne Gefühle werden thematisiert und der große Unterschied zwischen Petzen und Hilfe holen.

Der Arbeitskreis des nördlichen Märkischen Kreises gegen sexuelle Gewalt hat das Theaterstück nach einer Einführungsveranstaltung im Mai nach Hemer geholt und damit die Tour durch die Städte eröffnet. Weitere Aufführungen finden in Iserlohn, Balve und Menden statt. Über 1800 Kinder sollen für die Thematik sensibilisiert werden.



Teugel und Tine fesselten die 280 Kinder mit einer humorvollen und spannenden Geschichte im Jugend- und Kulturzentrum. Foto: Engel

ikz Iserlohn, 19.09.2008:

Misstrauen und Mut gehören zusammen

Präventionstheater „Ganz schön blöd“ schärfte Schülerblick

ISERLOHN. (flh)

Die Wahrnehmung für Gewalt und Unrecht im Alltag schärfen. Abgrenzen zwischen „Petzen“ und „Hilfe holen“, das war der Hintergrund des Zartbitter-Präventionstheaters „Ganz schön blöd“ am Mittwochmorgen im Parktheater.

In zwei 60-minütigen Vorstellungen wurde Grundschulkindern der dritten und vierten Klasse eine Handlung präsentiert, die mit Lebensfreude und untermalt von Musik anschaulich zeigen sollte, zwischen schönen und blöden Gefühlen zu unterscheiden und ein klares Misstrauen gegenüber Grenzverletzungen zu entwickeln. Das Geschehen setzte ein Ausrufezeichen für den Mut, Angst zu zeigen und sich in belastenden Situationen auf Hilfe zu verlassen.

Tine, ein junges Mädchen, ist gerade mit ihren Eltern in eine neue Stadt gezogen. Hinter ihr liegen unter anderem

Probleme mit einer ihr schlecht gesonnenen Schulclique. Vor ihr eine neue Umgebung, in der sich erst behaupten muss. Beim Auspacken ihrer Kartons erscheint auf einmal „Teubel“ - halb Teufel, halb Engel - in ihrem Zimmer. Das Geschöpf aus dem Himmel absolviert gerade seine Prüfung zum Schutzengel, schon zum 17. Mal. So verwundert es auch wenig, dass er zunächst kaum Sensibilität für das junge Mädchen entwickeln kann und eigentlich wieder zurück in den Himmel möchte. Unglücklicherweise ist aber die „Teubeltransportmaschine“ kaputt und es bleibt dem Armen nichts anderes übrig, als sich eingehend mit Tine zu unterhalten und ein Gefühl für ihre Bedürfnisse zu entwickeln. Er zeigt ihr, dass manche Situationen nicht verschwiegen werden dürfen und versucht, Wege aus dem Dilemma zu suchen - Tine auf den richtigen Pfad zu führen. Ganz nebenbei schafft es der Nachwuchs-Schutzengel so nicht

nur, dem Mädchen zu helfen, sondern er besteht auch noch seine Prüfung.

Das Stück setzt mit seinem Inhalt einen deutlichen Schwerpunkt auf die Vorbeugung gegenüber sexuellem Missbrauch und Gewalt, die in den Medien dargestellt und verbreitet wird. Es soll zu Widerstandskraft animieren und nicht nur Solidarität gegen Übergriffe jeglicher Art von Seiten der Erwachsenen, sondern auch unter den Kindern selbst fördern. Aus diesem Grund nahmen sich die beiden Schauspieler nach dem Stück auch noch 30 Minuten Zeit, um die Probleme des Stücks mit den Kindern noch einmal durchzugehen.

Das Präventionstheater geht zurück auf eine Initiative des Arbeitskreises des nördlichen Märkischen Kreises gegen sexuelle Gewalt. Gemeinsam mit den Schulen soll Kindern ein Werkzeug an die Hand gegeben werden, um aus unterschiedlichen Perspektiven Selbstbewusstsein und Mut zu entwickeln.



Anschaulich und spielerisch animierte das Zartbitter-Theaterteam mit dem Präventionsstück „Ganz schön Blöd“ die Grundschüler Selbstbewusstsein und Mut zu entwickeln.

Foto: Wronski



270 Mädchen und Jungen aus den Grundschulen Balve, Garbeck und Beckum erfuhren durch ein Theaterstück, wie sie sich bei sexuellem Missbrauch verhalten sollten. Foto: Stefan Scherer

Kinder sollen zu Ängsten stehen und Hilfe holen

Teugel vom Zartbitter-Präventions-Theater gab wichtige Hinweise

BALVE. (ST) Ist das jetzt Petzen, oder Hilfe holen? Darf ich das irgendwem verraten oder passiert dann was ganz Schlimmes? Wie verhalte ich mich richtig, wenn Dinge mit mir passieren, die ich nicht will? Diese Fragen schwirren in Kinderköpfen herum, und nagen an den Kleinen, wenn sie Opfer sexuellen Missbrauchs geworden sind. Antworten gab das Zartbitter-Präventions-Theater gestern Morgen in der Aula des Schulzentrums am „Krumpaul“.

270 Kinder aus den dritten und vierten Klassen der Grundschulen Balve, Garbeck und Beckum nahmen in

der Aula Platz und sahen sich das Theaterstück an, in dem das Thema kindgerecht mit viel Musik und Spaß aufbereitet wurde. Das Stück bedient sich dabei der Geschichte der kleinen Tine, die mit ihren Eltern umzieht.

In einem der Umzugskartons sitzt plötzlich ein Teugel – halb Engel halb Teufel und in der Ausbildung zum Schutzengel. Teugel ist 17 Mal durch die Schutzengelprüfung gerasselt und bei Tine soll es endlich klappen. Doch wovor kann er das kleine Mädchen nur beschützen, sie kann sehr gut auf sich selbst aufpassen. Dann bekommt Tine ei-

nen Anruf von ihrer Freundin Jenny. Jennys Bruder hat Fotos von Tine und Jenny gemacht, als die nackt im Badezimmer waren und hat diese auf dem Schulhof weiter gereicht und ins Internet gestellt. Jetzt schlägt Teugels Stunde.

Tine hat Angst, das zu erzählen, weil Jennys Bruder gedroht hat, sonst Jennys Katze etwas anzutun. Doch Teugel macht mit Hilfe der vielen Kinder im Publikum klar: Das ist kein Petzen, das ist Hilfe holen. Eines nahmen die Balver Kinder aus dem Stück mit: Es ist mutig, zu seinen Ängsten zu stehen und sich Hilfe zu holen.

Hilfe holen ist der richtige Weg

Präventionstheater gegen sexuellen Missbrauch an Kindern in der Anne-Frank-Schule

Von Desirée Jacobi

MENDEN.

Tine wird im Schulbus immer von einer Gruppe Mitschülerinnen geärgert. Denise, die „Anführerin“, wie Tine sie nennt, spuckt ihr in den Schulrucksack und klaut ihr das Butterbrot. Tine und Denise sind Figuren eines Schultheaters, das Grundschulern zeigen soll, wie sie sich in diesen und ähnlichen Fällen verhalten sollen.

Während Tine, gespielt von Alexe Limbach, wirklich auf der Bühne in der Sporthalle der Anne-Frank-Schule steht, ist Denise nicht zu sehen. Tine erzählt ihrem Schutzengel Torge, gespielt von Jürgen Clemens, von ihren täglichen Problemen.

Die Aufführung „Ganz schön blöd“ ist eine Aktion von Zartbitter, einer Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Jungen und Mädchen in Köln.

Schon lange arbeitet der Arbeitskreis des nördlichen Märkischen Kreises gegen sexuelle Gewalt mit Zartbitter zusammen, zweimal wurde das Stück gestern in Menden aufgeführt. Insgesamt waren über 500 Dritt- und Viertklässler aus sechs Grundschulen gekommen. „Ihr müsst Euch Hilfe holen!“ Das war der Tenor des Stücks.

Auch Themen wie sexuelle Belästigung im Schwimmbad oder das Verschicken obszöner Fotos per Handy wurden angesprochen. „Überlegt Euch mindestens drei Leute in Eurem Umfeld, zu denen Ihr in solchen Fällen gehen und denen Ihr vertrauen könnt“, gaben die beiden Schauspieler den Kindern nach dem Stück mit auf den Weg.

Eine lebhafte Diskussion mit den Kindern zeigte, wie sehr sie das Stück beschäftigt hat. „Und wenn einem nicht zugehört wird, muss man einfach sagen: 'Jetzt hör' mir bitte einmal zu'“, sagte ein Schüler und bekam von der ganzen Gruppe Applaus.



Alexe Limbach und Jürgen Clemens zeigten den Kindern als Torge und Tine, wie sie sich in bestimmten Situationen verhalten sollen.